

o.301.Ho. - BTL/zb  
o.355.U'ch.

Bern, den 18. April 1973

Notiz für Herrn Botschafter E. Th a <sup>gach</sup> m a n n

Kulturelle Beziehungen  
zu Ungarn

1. Auf ungarischer Seite zeigt sich ein starkes Bedürfnis nach Intensivierung der kulturellen Beziehungen zur Schweiz. Diese Bestrebungen sind besonders augenfällig bei der Leitung des bis zu einem gewissen Grade autonomen Instituts für kulturelle Auslandsbeziehungen. Dessen Direktor, Endre Rosta, der mit einer Welschschweizerin verheiratet ist, hat dies uns - er war hier im Oktober 1972 auf Besuch -, unserer Botschaft in Budapest und der Pro Helvetia gegenüber immer wieder zum Ausdruck gebracht. Der frühere und der jetzige ungarische Botschafter in Bern und sein Kulturattaché wirken im gleichen Sinn. Der frühere Botschafter, Istvan Beck, liess sich z.B. bei einem Besuch der Universitätsbibliothek Basel unveröffentlichte Manuskripte über ungarisch-schweizerische Beziehungen im Renaissance-Zeitalter zeigen, und der jetzige Botschafter, György Varsanyi, suchte kurz nach seinem Antritt den Unterzeichneten auf und überreichte ihm persönlich eine in herzlichem Ton gehaltene Einladung an ihn und seine Frau zu einer kulturellen Studienreise in Ungarn.

2. Diese Einladung hängt mit dem ungarischen Plan einer Gesamtausstellung ungarischer Kunst im Kunsthaus Zürich zusammen. Dessen Direktor, Dr. René Wehrli, teilte uns auf unsere Anfrage mit, dass das Kunsthaus ein noch zu vereinbarendes konkreteres Thema vorziehen würde. Die Verhandlungen darüber stehen noch bevor. Als gutes Vorbild nennt Dr. Wehrli die Ausstellung über naive Malerei in Ungarn, welche von Januar bis März 1972 mit gutem Erfolg im Kunstmuseum Winterthur stattfand, übrigens angeregt durch einen begeisterten Aussenseiter, den Winterthurer Lyriker Walter Gross, welcher alle beteiligten Behörden unermüdlich dafür bearbeitet hatte. Vielleicht könnte sich nach unserem Eindruck auch



- 2 -

das unter einer initiativen neuen Leitung stehende Kunstmuseum Winterthur noch für die neue ungarische Idee interessieren.

Irgendwie fehlt im Verhältnis zum Kunsthaus noch ein solcher zündender Funke durch ein Pendant zu Walter Gross, und daher wohl auch die Einladung an mich, verbunden mit dreissig illustrierten Werken über ungarische Kunst dieses Jahrhunderts - die in absehbarer Zeit zu verarbeiten einem mit täglich laufenden Arbeiten beschäftigten Beamten nicht leichtfällt. Hingegen wäre es vielleicht möglich, den Direktor des Schweizerischen Instituts für Kunstwissenschaft in Zürich, Dr. Hans A. Lüthy, für die dem Unterzeichneten zuge dachte Studienreise zu gewinnen, weil er und sein Institut - wie uns die ausgezeichneten Erfahrungen mit Dr. Lüthy als Sekretär der Stiftung Pro Venezia zeigen - für die Pflege internationaler künstlerischer Beziehungen ein auffallendes Flair besitzen und sich als private Institution voller Expansionslust bedeutend freier bewegen können als wir Offiziellen. Wie schalten wir uns hier am besten, zwar nicht selbst handelnd aber fördernd ein?

3. Eindeutig und durchaus unbestritten ist die ungarische Ueberlegenheit auf dem Gebiet der musikalischen Kindererziehung. Sie ist derart allgemein anerkannt, dass das Musik-Komitee des 30. Eidgenössischen Sängersfests vom 24. - 27. Mai 1973 einen ungarischen Kinderchor, denjenigen der Kodaly-Singschule Kecskemet, zur Teilnahme eingeladen hat. Das Einladungsschreiben des Sängersfestes an jene Singschule datiert vom 26. Oktober 1972, die Bitte der Initianten um unsere Intervention vom 8. Dezember 1972. Das Musik-Komitee des Sängersfestes wollte die Kinder einzeln bei in Zürich wohnhaften ungarischen Familien logieren, erklärte sich aber dann mit einer kollektiven Unterbringung des ganzen Kinderchors einverstanden. Trotzdem blieb das Misstrauen des ungarischen Kulturministeriums wach und es sagte nein. Ueber unsere Botschaft in Budapest erreichte uns hierauf am 23. März der Rat des ungarischen

schen Instituts für kulturelle Auslandsbeziehungen, das Sängersfest möge ein Wiedererwägungsgesuch stellen. Dies geschah mit Schreiben vom 24. März. Darin wird der Wunsch nach Teilnahme des ungarischen Kinderchors am Sängersfest mit seiner Qualität begründet: "Seine Mitwirkung wird uns als Wertmasstab für die Gesamtbeurteilung des Jugend-Konzerts dienen; auch hoffen wir, dass uns der Kodaly-Kinderchor wertvolle Anregungen für die Umstrukturierung des schweizerischen Schulgesangs bieten wird." Nach einem weiteren Hin und Her und einer Intervention der ungarischen Musikpädagogin und Komponistin Erzsebet Szoenyi beim Kulturministerium kam schliesslich in letzter Stunde vor Ablauf der vom Sängersfest gestellten Frist am 16. April die offizielle ungarische Ausreiseerlaubnis für den Kinderchor. Dieser Sieg der Idee des freien Kulturaustausches gegen dogmatische Aengstlichkeit gegenüber dem Ausland wurde mit ungarischer Hilfe errungen; er gehört zu den hoffnungsvollsten Anzeichen einer Ueberwindung politischer Schranken durch gemeinsame kulturelle Interessen. Die Tatsache, dass diese Interessen im Institut für kulturelle Auslandsbeziehungen offiziell fassbar sind, bestärkt uns in unserer Ueberzeugung von der Wichtigkeit der Pflege der direkten Verbindungen zu solchen im Kulturellen weitgehend autonomen Einrichtungen.

4. Auf dem Gebiet des Films fand soeben ein Austausch von Filmwochen statt. Die Stiftung Pro Helvetia organisierte in Budapest bis Ende März eine schweizerische Filmwoche, über deren Echo wir noch einen genaueren Bericht erwarten. Der Filmsachverständige der Pro Helvetia, H. Gissinger, hat aus Ungarn bereits vernommen, dass diese Filmwoche die weitaus am besten besuchte der letzten Zeit aus dem Ausland gewesen sei, wohl nicht zuletzt dank der Meisterwerke von Tanner und Soutter, aber auch deshalb, weil die Auswahl der gezeigten Filme von der ungarischen Filmstelle selbst vorgenommen, also dem ungarischen Geschmack angepasst worden war. Die ungarische Filmwoche in der Schweiz stand unter der Leitung des Direktors der Cinémathèque suisse in

Lausanne, Freddy Buache, dessen Bericht uns ebenfalls zugesagt ist (Beilage 1: Broschüre darüber). Es wurden vom 15. März bis 13. April ungarische Filme in Genf, Lausanne, La Chaux-de-Fonds, Zürich, Basel und Lugano gezeigt. Unsere Mitarbeiterin Fräulein H. Brüngger sah sich Ende März zwei dieser Filme in Zürich an ("Silence et cri" und "Der rote Psalm"): Beide Filme spielen in der Vergangenheit, betonen den Gegensatz zwischen dem leidenden Volk und seinen damaligen Ausbeutern, zeichnen sich aber ausserdem auch aus durch wunderschöne Photographie und eine betont langsame, poetisch stilisierte Handlung, also durch ausgesprochen traditionelle Qualitäten (was bekanntlich für alle Oststaaten mit ihrer durch ihre kulturelle Abgeschlossenheit bedingte "Stilverspätung" im guten wie im schlechten Sinne typisch ist).

Soeben trifft der Bericht von F. Buache an die Pro Helvetia mit umfangreichen Zeitungsberichten aus der welschen Schweiz ein. F. Buache schreibt: "La Semaine hongroise organisée en Suisse a obtenu le plus vif succès populaire. Partout les projections furent fréquentées par un public intéressé, généralement très nombreux." In der NZZ vom 17. und 31.3.1973 erschienen gründliche Darstellungen ihres Filmredaktors Martin Schlappner über modernes ungarisches Filmschaffen (Beilage 2).

5. Durch die Zustellung monatlicher Presseberichte unserer Botschaft über ungarische Artikel über schweizerische kulturelle Ereignisse sind wir gut unterrichtet über die Vielfältigkeit des Interesses in der ungarischen Presse für solche Erscheinungen. Der frühere Botschafter Werner Fuchss hat als Freund und Kenner ungarischer Musik ein bleibendes Verdienst als Förderer der Beziehungen auf diesem Gebiet: Die von der Nationalen Schweizerischen UNESCO-Kommission veranstaltete Wanderausstellung über Bela Bartok in der Schweiz ist von ihm angeregt und entworfen worden, und sein von der gleichen Stelle im Hallwag-Verlag herausgegebenes Buch über das gleiche Thema ist im Druck. Herrn Botschafter Richard Aman und seinem kulturellen Mitarbeiter verdanken wir die lebendige Verbindung zum Institut für kulturelle Auslandsbeziehungen. Diese Verbindung hat sich gerade jetzt im Fall des ungarischen Kinderchors

- 5 -

wieder einmal ausgezeichnet bewährt, wo es galt, in einer guten Sache ebenso beweglich im Vorgehen als fest in der Sache zu bleiben. Damit das bis jetzt Erreichte sich möglichst auch fernerhin gut weiterentwickelt, schiene mir eine gegenseitige Abklärung der vorhandenen Wünsche, Möglichkeit und Mittel nützlich, ebenso eine gegenseitige Anerkennung der positiven Rolle des genannten Kulturinstituts. Inwiefern die Pro Helvetia einbezogen werden kann, hängt von ihr ab, da sie satzungsgemäss nur die schweizerische Kultur für das Ausland vertritt, nicht aber auch fremde Kulturen für die Schweiz. Eine Aussprache darüber mit dem Präsidenten der Pro Helvetia, Bundesrat W. Spühler, und deren Direktor L. Boissonas schiene mir zweckmässig.

*L. F. Burckhardt*  
Dr. Lukas F. Burckhardt  
Chef der Kultursektion

2 Beilagen

(bitte gelegentlich zurück)

Kopien an: - Herrn Botschafter R. Keller  
- Herrn Minister P. Nussbaumer  
- Herrn Dr. K. Fritschi